

kritische Anfragen aus der Sicht eines orthodoxen Theologen erlaubt:

Im Kapitel „Die Vielfalt der Ostkirche heute“ (88 ff) findet man eine merkwürdige Bezeichnung bzw. Einteilung der „orthodoxen Kirchen“(!) in solche, „die noch nicht in vollkommener Gemeinschaft mit Rom stehen“ (88) und die als „Nicht-Unierte“(!) bezeichnet werden, und andere „allgemein als Unierte“ bekannte Kirchen. Wer die Problematik der unierten Kirchen kennt, wird sich über eine solche Einteilung wundern, am meisten sicher die Orthodoxen selbst. Offensichtlich fällt es einem römisch-katholischen Autor schwer, orthodoxe und auch sonst allgemein übliche Bezeichnungen und Termini zu verwenden. „Wogegen (erhebt) die Westkirche Vorbehalte“ (177) im Hinblick auf die Orthodoxie, fragt sich der Autor. Wenn ein orthodoxer Theologe die in diesem Kapitel kritisch angeschnittenen Probleme betrachtet, so muß er manches entgegenen: Staatskirchentum z.B. oder Nationalismus können sicherlich negative Folgen haben. Doch hat sich gerade im Hinblick auf nicht wenige orthodoxe Kirchen die Verbindung von Staat und Kirche oder die Betonung des nationalen Prinzips als durchaus positiv erwiesen (z.B. in Griechenland, Konstantinopel, Zypern).

Auch wird man orthodoxerweise einer Reform des orthodoxen liturgischen Lebens zustimmen müssen, doch hier von einer Gefahr der „Selbstisolierung“ und der „Dauerlähmung“ (180/81) zu sprechen, scheint mir gerade hinsichtlich der Betonung des gottesdienstlichen Lebens im ökumenischen Miteinander als zumindest übertrieben.

Es muß jedoch zum Schluß gesagt werden, daß dieses Buch trotz der oben erwähnten kritischen Anmerkungen ei-

ne Lücke im gegenseitigen Kennenlernen füllen kann.

Athanasios Basdekis

CHRISTLICHES LEBEN UND ZEUGNIS

Hans-Joachim Mund (Hrsg.), Maria in der Lehre der Kirche. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich 1979. 112 Seiten. Kart. DM 14,80.

Die Mariologie ist in den letzten Jahren zunehmend als ökumenische Kontroversfrage erkannt, doch in den Dialogen mit der katholischen Kirche bisher kaum systematisch in Angriff genommen worden. Das ist um so verwunderlicher, da ja auch die zur Ökumene gehörende Orthodoxie schon durch Sergius Bulgakow 1927 in Lausanne (vgl. den Berichtsband von Sasse S. 269) dieses Problem in das zwischenkirchliche Gespräch eingebracht hat.

Um die Weiterführung des ökumenischen Dialogs geht es auch in dem von der „Hochkirchlichen Vereinigung“ 1977 veranstalteten Vortragszyklus „Maria und die Kirche“, dessen vier Referate in diesem Büchlein vorgelegt werden: Wolfgang Beinert „Maria im Geheimnis der Erlösung“, Fairy von Lilienfeld „Maria im liturgischen Gebet der Orthodoxen Kirche“, Reintraud Schimmelpfennig „Die Marienverehrung der Reformatoren“ und Ulrich Wickert „Maria und die Kirche“. Schriftstellen- und Personenregister bilden den Abschluß.

Trotz der thematischen Ungleichartigkeit der Beiträge ein begrüßenswerter Anstoß, sich mit diesem ökumenisch längst noch nicht ausgeloteten Bereich in Lehre und Frömmigkeit der großen Konfessionen intensiver zu befassen.

Kg.